

Wolfgang Huber

Predigt in Herzfelde am 5. Sonntag nach Trinitatis, 4. Juli 2010

1. Korinther 1, 18-25

I.

Es war ein besonderes Abenteuer, das meine Frau und ich vor einem guten Jahr erlebten. Im Europa-Park Rust, in der Südwestecke Deutschlands gelegen, durften wir mit der Achterbahn Blue Fire fahren. Achterbahn ist für diese Hochgeschwindigkeitsbahn ein viel zu harmloser Ausdruck. Denn es handelt sich nicht nur um eine rasende Berg- und Talfahrt. Sondern mehrmals dreht man sich vorwärts oder seitwärts um die eigene Achse. Nie hätte man ein solches Auf und Ab je für möglich gehalten.

Nicht immer geht es so rasant zu – aber das Leben selbst ist auch ein Auf und Ab. Mal ist es die Familie, mal nur der Fußball, dieses starke Stück Leben. Erst unterliegt Brasilien in der Fußball-Weltmeisterschaft – wer hätte das gedacht! – , dann erleben wir den großartigen Sieg der deutschen Mannschaft am gestrigen Nachmittag. Ganz Deutschland steht Kopf, aber die deutschen Fußballer in Südafrika bleiben mit den Füßen auf dem Boden. Nicht nur Angela Merkel wird noch lange sagen: Ich bin dabei gewesen. Irgendwie waren wir alle dabei. Nicht nur aus einem solchen Anlass gibt es ein Auf und Ab der Gefühle – jedes Leben hat seine Höhen und Tiefen. Und mancher sagt: Es kommt darauf an, was vor der Klammer steht. Das Vorzeichen meines Lebens entscheidet darüber, wie ich mit dessen Höhen und Tiefen umgehe.

Jeder von uns erinnert sich aus dem Mathematik-Unterricht daran, wie wichtig es ist, ob vor der Klammer ein Plus oder ein Minus steht. Wissen Sie noch, wie das funktioniert? Steht ein Minus vor der Klammer, ändern sich alle Vorzeichen, wenn man die Klammer auflöst. Niemand mag das, weil sich dabei so leicht Fehler einschleichen. Steht ein Plus vor der Klammer, dann bleiben die Vorzeichen, auch wenn man die Klammer auflöst.

Ähnliches kennen wir auch aus dem Leben, nicht nur aus der Mathematik. Ein Leben mit einem Minus vor der Klammer ist von Umwertung, Abwertung, dem Gefühl der Wertlosigkeit bedroht. Steht ein Plus vor der Klammer, kann man sich auch auf das verlassen, was in der Klammer steht, es ist anerkannt, angenommen, für gut befunden. Auch noch mit dem Misslingen und Scheitern, mit Trauer und Schmerz kann man umgehen, weil das Leben im Ganzen etwas wert ist. Wer das Plus vor der Klammer kennt, kann Ja zum Leben sagen. Denn er weiß: Ich bin bejaht.

Das Plus vor der Klammer ist das Thema dieses Tages, zu dem ich zusammen mit meiner Frau sehr gern nach Herzfelde gekommen bin, an einem wahrhaft sommerlichen Tag in der Uckermark. Wenn Sie sich heute über die Hitze beklagen wollen, fragen Sie sich zuerst, was Sie vor die Klammer setzen wollen. Ist es vernünftig, erst über den langen Winter zu stöhnen, um dann erneut zu jammern, wenn der Sommer gekommen ist? Ist es nicht besser, das Plus vor der Klammer zu sehen: Der Wechsel der Jahreszeiten hat einen guten Sinn, er gehört zu dem Rhythmus, der allem Leben zu Grunde liegt. Dankbarkeit für diesen Rhythmus macht uns das Leben leichter, an heißen wie an kalten Tagen.

II.

Das Plus vor der Klammer ist unser Thema. Denn das Plus ist ein Kreuzzeichen. Es entspricht dem Zeichen des Kreuzes weit genauer als das „Kreuzzeichen“, das wir beim Ausfüllen eines Fragebogens machen, um anzugeben, ob wir männlich oder weiblich sind. Denn das ist in Wahrheit ein X, kein Kreuz. Das Plus dagegen ist ein Kreuzzeichen, ein Kreuz vor der Klammer. Das Kreuz vor der Klammer aber ist geheimnisvoll. Ihm muss man nachspüren. Der Apostel Paulus tut das in seinem ersten Brief an die Korinther mit folgenden Worten:

„Denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden; uns aber, die wir selig werden, ist's eine Gotteskraft. Denn es steht geschrieben: »Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen.« Wo sind die Klugen? Wo sind die Schriftgelehrten? Wo sind die Weisen dieser Welt? Hat nicht Gott die Weisheit der Welt zur Torheit gemacht? Denn weil die Welt, umgeben von der Weisheit Gottes, Gott durch ihre Weisheit nicht erkannte, gefiel es Gott wohl, durch die Torheit der Predigt selig zu machen, die daran glauben. Denn die Juden fordern Zeichen und die Griechen fragen nach Weisheit, wir aber predigen den gekreuzigten Christus, den Juden ein Ärgernis und den Griechen eine Torheit; denen aber, die berufen sind, Juden und Griechen, predigen wir Christus als Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Denn die Torheit Gottes ist weiser, als die Menschen sind, und die Schwachheit Gottes ist stärker, als die Menschen sind.“

Das ist harter Tobak, schwer zu verstehen. Deshalb wiederhole ich es noch einmal mit den knappen Worten, die Schüler einer kaufmännischen Berufsschule dafür gefunden haben: *"Unser christliches*

Symbol Kreuz ist für die Klugen und Tüchtigen, für die Philosophen und Wirtschaftsweisen, für die Weltwirtschaft und für's Werbefernsehen, für die religiösen Meister und anderen Weltreligionen, für die Kirchenkritiker und Konfessionslosen ... Unsinn - für uns Christen aber ist es eine Gotteskraft."

Entweder Unsinn oder Gotteskraft – ist die Alternative so einfach? Bei der Fußball-Weltmeisterschaft in Südafrika bekreuzigen sich Spieler, wenn sie aufs Spielfeld kommen oder es verlassen, obwohl der Internationale Fußballverband verlangt hat, dass religiöse Bekundungen während der Spiele unterbleiben sollen. Der Radrennfahrer Jan Ulrich, der nicht gerade religiös erzogen worden war, bekreuzigte sich auch am Ende eines Radrennens; aber auf die Frage, ob er fromm sei, antwortete er: Nee, er sei nur abergläubisch. Eine Zigarettenwerbung zeigte einen Rocker im Gefängnis, der ein Kreuz in den gefesselten Händen hielt: „Test it“ – probier es aus – so hieß die Aufforderung, die damit verbunden war. Manche haben auch die Umkehrung des Kreuzes auf ihre Fahnen geschrieben. Satanisten verwenden ein umgekehrtes Kreuzeszeichen, um ihre Ablehnung eines Glaubens an Jesus, den Boten Gottes, auszudrücken. Sie glauben eben an den Satan. Und schließlich gibt es diejenigen, die darin nur ein Schmuckstück, einen Teil unserer Kultur, ein belanglos gewordenes Symbol sehen.

Ist das Kreuz zumutbar? Darüber wird in diesen Tagen sogar vor dem Europäischen Gerichtshof gestritten. Ist ein Kreuz in den öffentlichen Schulen Italiens zumutbar – oder muss es verschwinden, weil es die Religions- und Lernfreiheit der Schülerinnen und Schüler beeinträchtigt? Das mag ja in Einzelfällen so sein – aus welchen Gründen auch immer. Aber muss das Kreuz deshalb überall

verschwinden? Am Ende auch auf Kirchtürmen? Kann sich jemand in seiner Religionsfreiheit verletzt fühlen, weil er das Kreuz auf einem Kirchturm sieht?

Hier in der Region reagieren die Menschen eher umgekehrt. Auch denjenigen, die nicht zur Kirche gehören, würde etwas fehlen, wenn der Kirchturm verschwände – mit oder ohne Kreuz. Aber das sind Menschen, die ihre Erfahrung mit dem Verdrängen des Kreuzes haben. Denn in der Zeit der DDR wurde das Kreuz, so weit es ging, aus dem öffentlichen Raum verdrängt. Als „Strafe Gottes“ haben es deshalb manche gedeutet, dass auf der Kugel des Berliner Fernsehturms weithin sichtbar das Kreuzeszeichen zu erkennen ist, wenn die Sonne entsprechend scheint.

III.

Ist das Kreuz zumutbar? Der Apostel Paulus ist davon überzeugt: Das Kreuz ist eine Zumutung! Es ist das Zeichen dafür, dass Gott im Leiden zu den Menschen kommt. Da setzt sich einer der entwürdigenden Kreuzesstrafe aus – und ausgerechnet der repräsentiert Gott. Da wird einer geißelt, verspottet und ans Kreuz geschlagen – ausgerechnet in ihm begegnet Gottes Güte. Die Vertreter der etablierten Religion halten dagegen: In solcher Ohnmacht kann Gott sich nicht zeigen – denn Gott ist mächtig, ja all-mächtig. Die Vertreter der etablierten Vernunft argumentieren: Auf die Unvollkommenheit menschlichen Lebens kann Gott sich nicht einlassen – denn Gott, wenn es ihn denn gibt, muss doch die Vollkommenheit schlechthin sein.

Für die einen wie die anderen ist das Kreuz Unsinn. Für die aber, die nicht nur über Begriffe streiten, sondern am Leben interessiert sind, die nicht nur Traditionen hochhalten, sondern Zukunft gewinnen wollen, ist es eine Gotteskraft. Denn im Kreuz kommt Gott uns näher als in all unseren Vorstellungen von göttlicher Macht und Vollkommenheit. Im Kreuz macht Gott sich verwundbar, aber er wird nicht besiegt. Seine Vollkommenheit zeigt er in seiner Schwäche, seine Macht ist die zuvorkommende Liebe. So richtet er uns auf. Deshalb können wir seine Gnade annehmen und werden frei davon, auf unsere vermeintlichen Leistungen zu stieren. Der Blick auf das Kreuz ermöglicht uns den aufrechten Gang; das Kreuz ist die Brücke über den Abgrund unseres Versagens. Das Zeichen des Kreuzes gibt uns die Gewissheit: Du bist von Gott geliebt – unabhängig von deinen Taten und erst recht deinen Untaten. Du bist in Gott geborgen – unabhängig von deinen Leistungen und erst recht von dem, was dir misslang. Das Kreuz ist das Pluszeichen vor deinem Leben. Daraus entsteht dir neue Kraft, auch die Kraft, um das erneut in Angriff zu nehmen, woran du gescheitert bist. Im Zeichen des Kreuzes können wir immer wieder neu anfangen, so wie jeder Tag neu beginnt.

Unsere wirtschaftstaumelige Zeit will den Eindruck erwecken, alles komme darauf an, was einer hat. Uns wird vorgegaukelt, dass Gewinn, Besitz und Erfolg allein unserem Leben Wert verleihen können. Denn wer viel hat, ist auch viel wert. Der Fußballspieler, der Showstar, der Manager – Menschen von höherer Würde, nur weil sie Millionen verdienen? Mit dem Kreuz vor der Klammer sieht es anders aus: Jeder Mensch hat vor Gott die gleiche Würde. Deshalb ist es richtig, wenn wir diese gleiche Würde auch untereinander respektieren. Sogar in unsere

Verfassung hat dieser Gedanke Eingang gefunden. Doch in der Wirklichkeit sind wir manchmal weit von ihm entfernt. Manche Hartz IV-Empfänger oder Ruheständler mit niedriger Rente empfinden das so: Wir werden an den Rand gedrängt und abgeschoben. Aber auch sie alle, ob jung oder alt, gehören in die Klammer, vor der ein Plus steht; denn im Zeichen des Kreuzes haben alle Menschen die gleiche Würde.

Und wer Glück im Leben hatte? Wer es sich leisten konnte, etwas zu leisten? Wer mit Gesundheit beschenkt war bis ins Alter und aus seinem Leben etwas machen konnte? Seinen begreiflichen Stolz sollte er in Dankbarkeit verwandeln. Denn auch das Plus vor seinem Leben stammt nicht von ihm selbst. Gewiss hat er aus seinem Leben etwas gemacht. Doch das Leben selbst hat er nicht gemacht, es wurde ihm geschenkt. Wenn wir Leistung als den Dank für die uns anvertrauten Gaben verstehen – warum sollen wir dann Leistung nicht würdigen, ja sogar stolz auf sie sein? Aber wenn wir sie missbrauchen, um an ihr die Würde des Menschen zu messen, vergehen wir uns an dem Vorzeichen, das unser Leben erst wirklich menschlich macht.

Solcher Hochmut wird durchkreuzt – im Namen Jesu, der sich mit den Niedrigsten auf eine Stufe stellt. Seitdem ist auch der Gebrauch von Wohlstand und Eigentum daran zu messen, ob er den Niedrigsten weiterhilft. Christen treten deshalb dafür ein, dass in Gesellschaft und Politik nicht nur zählt, was sich rechnet, sondern auch Mitgefühl und Gerechtigkeit ihren Ort behalten. Das Kreuz als Pluszeichen gibt nicht nur meinem Leben einen neuen Sinn. Es zeigt auch, wie unser gemeinsames Leben gelingen kann: menschlich und hoffnungsvoll. Amen.